

1. Joh. 2, 12-14 Pfr. G. Ihle Kehl

Schuld und Vergebung

Xp 05.11.23

Begrüßung

Ich grüße Sie mit dem Wochenspruch für die kommende Woche aus Psalm 130: „Bei dir ist Vergebung, dass man dich fürchte.“

Schuld und Vergebung sind keine einfachen Themen. Gerade auch nicht unter Christenmenschen. Da gibt es diejenigen, die gerne mit dem Zeigefinger auf die Schuld der anderen zeigen. Und dort gibt es jene, denen das mit der Rede von der Schuld zu viel wird, denen ein solcher Glaube die Lebensfreude raubt.

Wie auch immer man mit Schuld umgeht, das kann fatale Folgen für das Leben haben. Jesus selbst etwa kritisiert im sog. Gleichnis vom Schalksknecht (Mt. 18, 21-35) ein Verhalten, in dem man selbst Vergebung

empfangen hat, diese aber anderen vorenthält. Eine Falle, in die wir immer wieder gerne tappen können. Lassen Sie uns zunächst davon singen, worin die Grundlage für Vergebung und Versöhnung besteht. *Mit dir, o Herr, die Grenzen überschreiten, mit deinem Geist die engen Herzen weiten. Herr Jesus Christ, gib uns in deiner Gnad, dass wir dich ehren mit Worten und mit Tat. (NL 70).*

Lesung 1:

Der heutige Predigttext ist m.E., wenn er ohne seinen Kontext gelesen wird, nicht gut verständlich. Wir hören daher Worte aus dem 2. Kapitel des 1. Johannesbriefes in zwei Teilen. Zuerst hören wir, worin das Versöhnungshandeln Gottes besteht und welche Folgen es mit sich bringt. Wir hören heute den Text nach der Übersetzung der Basis-Bibel.

2¹Meine Kinder, das schreibe ich euch, damit ihr keine Schuld auf euch ladet. Wenn aber dennoch jemand schuldig

wird, dann haben wir einen Beistand beim Vater: Jesus Christus, der ganz und gar gerecht ist.²Er hat unsere Schuld auf sich genommen und uns so mit Gott versöhnt. Und das gilt nicht nur für unsere Schuld, sondern auch für die der ganzen Welt.

³Ob wir Gott wirklich kennen, erkennen wir daran, dass wir seine Gebote halten.⁴Wer behauptet: »Ich kenne ihn«, aber seine Gebote nicht hält, ist ein Lügner. In ihm wirkt nicht die Wahrheit.⁵Aber wer sich nach dem Wort Gottes richtet, in dem ist die Liebe Gottes wahrhaftig vollendet. Daran können wir ablesen, dass wir mit Gott verbunden sind.⁶Wer von sich sagt, dass er mit Gott verbunden ist, soll auch so leben, wie Jesus gelebt hat.

⁷Ihr Lieben, ich schreibe euch kein neues Gebot. Es ist das alte, das ihr von Anfang an gekannt habt. Dieses alte Gebot ist die Botschaft, die ihr bereits gehört habt.⁸Und trotzdem ist es zugleich ein neues Gebot, das ich euch schreibe. Es wurde verwirklicht im Leben von Jesus und in eurem Leben.

Denn die Finsternis vergeht, und das Licht der Wahrheit leuchtet schon.

⁹Wer behauptet: »Ich lebe im Licht!«, aber seinen Bruder oder seine Schwester hasst, lebt noch in der Finsternis.¹⁰Wer seinen Bruder oder seine Schwester liebt, bleibt im Licht. In ihm gibt es nichts, was ihn vom Glauben abbringen kann.¹¹Aber wer seinen Bruder oder seine Schwester hasst, lebt in der Finsternis. Er irrt in der Finsternis umher und weiß nicht, wohin er geht. Denn die Finsternis hat seine Augen blind gemacht.

Lied: NL 93

Lesung 2

Im zweiten Teil geht es darum: Was bedeutet das? Gottes Versöhnungshandeln mitten in dieser Welt.

¹²Das schreibe ich euch, ihr Kinder: Eure Schuld ist euch vergeben durch Jesus Christus, in dessen Namen ihr getauft seid.¹³Das schreibe ich euch, ihr Alten: Ihr habt den erkannt, der von Anfang an gegeben war. Das schreibe ich euch, ihr Jungen: Ihr habt den Bösen besiegt.¹⁴Ich habe es euch schon

geschrieben, ihr Kinder: Ihr habt den Vater erkannt. Ich habe es euch schon geschrieben, ihr Alten: Ihr habt den erkannt, der von Anfang an gegeben war. Ich habe es euch schon geschrieben, ihr Jungen: Ihr seid stark. Das Wort Gottes wirkt in euch. Ihr habt den Bösen besiegt.¹⁵Ihr sollt nicht diese Welt lieben und auch nicht das, was in der Welt ist. Wenn jemand diese Welt liebt, hat die Liebe zum Vater keinen Raum in ihm.¹⁶Das alles gehört zu dieser Welt: die selbstsüchtigen Wünsche, die gierigen Blicke und das Prahlen mit Wohlstand. Das alles kommt nicht vom Vater, sondern stammt aus dieser Welt.¹⁷Diese Welt und ihre Gier vergehen. Aber wer tut, was Gott will, bleibt in Ewigkeit mit ihm verbunden.

Kurzes Musikstück

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

darf ich keine Frau mehr schön finden, ohne dabei ein Macho zu sein? Nun, die Antwort ist nicht einfach!

Wenn ich eine Frau schön finde, dann könnte ich sie ja begehren. Laut Predigttext nicht so gut. Und dann auch im Kontext von Missbrauch oder Ähnlichem gerade in der Kirche kein gutes Thema.

Und wenn ich eine Frau nicht schön finde, was sagt das dann über meine Haltung zu dieser Frau aus? Oder überhaupt zu allen Geschöpfen.

Und wenn schon, warum sollte ich nur Frauen schön finden?

Sie merken, je nach Betrachtungsweise, aktueller gesellschaftspolitischer Situation oder eigener Betroffenheit kann es da unterschiedliche Antworten geben.

Und ich habe jetzt bewußt diese Thematik gewählt und etwa nicht den aktuellen Konflikt in Palästina oder den Umgang mit der AFD in Deutschland.

Der Umgang mit Schuld, Sünde oder Bösem ist nicht einfach. Wer ist aus meiner Sicht wie schuld? Wer ist aus wessen Sicht der oder die Böse?

Ich selbst habe dann immer noch große Probleme, wenn davon die Rede ist, dass wir Christenmenschen im Licht leben und die Welt irgendwie das Böse, das Dunkle verkörpert. Schließlich sind wir doch Teil der Welt, in der wir leben. Und, wenn dann noch in Sachen Glaube vom Sieg die Rede ist, dann frage ich mich natürlich: Sieg in welchem Kampf? Warum überhaupt Kampf? Und was ist mit den Verlierern?

Ich könnte das jetzt einfach als überkommene Sichtweisen einer anderen Zeit abtun. Aber Sie haben vielleicht an meinen obigen Beispielen gemerkt, dass das alles doch nicht so weit weg ist von uns.

Und da habe ich noch gar nicht vom Ukraine-Krieg oder von Herrn Putin gesprochen.

Ich lerne aus unserem Text, dass von Gottes Seite alles getan ist. *Jesus Christus, der ganz und gar gerecht ist.² Er hat unsere Schuld auf sich genommen und uns so mit Gott versöhnt. Und das gilt nicht nur für unsere Schuld, sondern auch für die der ganzen Welt.*

Wenn Gott nicht diese Welt lieben würde, und vor allem alle Lebewesen auf dieser Erde, also seine Geschöpfe, dann hätte er das nicht getan. Aber, wenn dem so ist, dann sollen wir auch so leben. Sonst hat das alles keinen Sinn. D.h. niemanden „verteufeln“, weil auch „der oder die Böse“ ein Geschöpf Gottes ist. Aber klar benennen, was nicht gut ist, wo Unrecht geschieht.

Unser Wirtschaftsminister und Vizekanzler hat das diese Woche sehr gut getan. Das ist jetzt kein Partei-Werbeblock, aber wenn jemand Richtiges und Wichtiges gesagt hat, dann kann das auch in einer Predigt Erwähnung finden.

„Wer die Hoffnung auf Frieden in der Region nicht aufgegeben hat, ... der muss jetzt in diesen Wochen der Bewährung differenzieren.“ Herr Habeck spricht dabei das Existenzrecht Israels genauso an wie das Recht der Palästinenser auf einen eigenen Staat. Er spricht von der katastrophalen humanitären Situation in Gaza genauso wie vom unmenschlichen Terror der Hamas.

Das sollten wir aber nicht nur unseren politisch Verantwortlichen überlassen. Nein, das muss auch in unseren Gesprächen zu Hause, auf Arbeit oder in der Gemeinde geschehen.

Wir müssen differenzieren, unterscheiden, trennen. Nicht einfach gleich bei allen Parolen und Überzeugungen mitmachen, sondern versuchen zu

verstehen, was dahinter steckt. Auch das ist angesichts der Komplexität des heutigen Lebens nicht immer einfach. Aber es ist allemal eine andere Haltung, mit der wir unseren Nächten oder fernen Nächsten begegnen.

Wir benennen klar, was nicht gut ist und was nicht sein darf. Wir treten ohne Unterschied für alle Leidtragenden ein, ohne Ansehen von Herkunft oder Religion. Wir suchen die Begegnung mit allen Menschen guten Willens, um gemeinsam für Gerechtigkeit und Frieden einzustehen.

Das ist nicht immer einfach. Zu unterschiedlich sind auch die Ansichten unter uns. Zu hilflos fühlen wir uns angesichts der Eskalation von Gewalt. Das Leben auf der gesamten Erde ist es jedoch wert, dass wir uns immer wieder um dieses Gute bemühen. Das ist die Grundlage von Vergebung und Versöhnung.

Und bitte: Machen wir uns immer wieder neu klar: Wir sind nicht die Guten und die anderen die Bösen. Wir

alle leben in dieser Welt, in der es doch auch so viel Schönes gibt. Und wir alle wollen doch weiterhin auch gern viel Schönes entdecken in dieser Welt. Das palästinensische Kind genauso wie der ukrainische Großvater oder die jüdische Frau.

Wir alle sind verwickelt in die weltweite Geschichte von Schuld, Vergebung und Versöhnung.

Schuld verlangt einen Neuanfang. Vergebung macht diesen möglich. Versöhnung gestaltet diesen.

Wie gesagt, es gibt keine einfachen Antworten.

Mein Versuch einer Antwort auf die Fragen von Vergebung und Schuld ist das Bekenntnis des Glaubens und die Bitte um Weisheit.

Angesichts der Fragen von Schuld, Verfehlung und Vergebung sind für mich immer noch die Worte von Dietrich Bonhoeffer von großer Aussagekraft. Er hat sie selber in schwieriger Zeit formuliert. Er spricht von einem angefochtenen Glauben angesichts schlimmsten Terrors und Leides. Er spricht auch von unserem

Versagen als Christenmenschen. Aber er spricht genauso vom großen Vertrauen in die Möglichkeiten Gottes. Ich habe vorhin gesagt, von Gottes Seite ist alles getan. Aber er ist ja weiterhin am Werk. Auch durch uns und mit uns.

Deshalb macht er Glauben möglich.

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.

Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit

ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Schicksal ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

Liebe Schwestern und Brüder,
in solchem Glauben lade ich Sie ein singend zu beten und zu bitten: *Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut, für die Ängste, für die Sorgen, für das Leben heute und morgen: Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut. Amen.*

Lied: EG 662

Votum + Begrüßung
Lied 1: NL 70, 1-2.5

Psalm: NL 964

Gebet

Lied 2: EG 251, 1.5

Lesung: 1. Joh 2, 1-12

Lied 3: NL 93

Lesung: 1. Joh 2, 12-17

Kurzes Musikstück

Predigt (+ Credo Bonhoeffer)

Lied 4: EG 662

Fürbitten – Stille – Vater unser

Abkündigungen

Lied 5: EG 666

Segen - Nachspiel